

Die Lutherischen Geistlichen und die Schleswig-Holsteinischen Enthaltsamkeitsbewegungen von 1838-1848

Otto F.A. Meinardus

Vor 150 Jahren endete eine der bedeutenden sozial-ethischen Bewegungen in Schleswig-Holstein, die Mäßigkeits-Enthaltsamkeitsvereine von 1838-1848. In diesem Beitrag sollen nun anlässlich der Zerrüttung und Auflösung der ersten lokalen Abstinenzbewegungen aufgrund der politischen Erhebung gegen Dänemark jene gesellschaftlichen und theologischen Probleme aufgezeigt werden, die die schleswig-holsteinischen Enthaltsamkeitsbewegungen mitbestimmten. Die wesentlichsten Beiträge zu diesem Thema wurden im letzten Jahrhundert von den folgenden norddeutschen evangelischen Theologen verfaßt: J.H. Böttcher¹, Heinrich Göttig², August C. Heimreich³, Wilhelm Martius⁴, Dr. Peter Paulsen⁵, Christian Stubbe⁶ und Georg F. Chr. Volquarts⁷.

1. Ein „Vorbote“ des sozialen Evangeliums

Während das soziale Evangelium als theologische Antwort auf die Industrialisierung und die dadurch beschleunigten technologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen zu verstehen ist, gehören die hier zu beschreibenden „Vorbote“ in Schleswig-Holstein eigentlich noch in die Phase der herkömmlichen, traditionellen Agrargesellschaften. Gleichmaßen hat kein soziales Reformwerk in den Ortschaften Norddeutschlands so grundlegende und schnelle Fortschritte gemacht wie die erste Enthaltsamkeitsbewegung. Diese für das Wohlergehen der Gesellschaft gegründeten Vereine waren in vielen Fällen auch ein wesentlicher Teil einer umfassenden sozial-ethischen Neugestaltung, die auch z.B. in Lunden Gründungen von Spar- und Leihkassen, Apotheken und Gesellen-Krankenkassen beinhaltete⁹. Man wandte sich sowohl gegen den Tabakkonsum als auch gegen die Kuhpockenimpfung. Die Herausforderungen von geistlicher Heiligung und sozialer und körperlicher Heilung waren grundlegend für die sozial-ethischen Ansatzpunkte der Erneuerungsbestrebungen der Enthaltsamkeitsprediger. Der Apostel Paulus hatte den Text geliefert: „Wißt Ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid ... wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben“ (1. Kor 3,16.17).

2. Entstehung und Zunahme der Branntwein-Seuche

Im Rahmen der gesellschaftlichen Veränderungen, die sich schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abzeichneten, entwickelte sich der Branntweingenuß zu einem allgemeinen, unentbehrlichen Volksgetränk der mittleren und unteren Gesellschaftsschichten. Durch die schnell anwachsende Zahl von Kartoffelbrennereien konnte das Getränk so preisgünstig angeboten werden, daß es auch jedermann bezahlen konnte. Nach Böttchers Berechnungen steigerte sich der Branntweinkonsum in den ersten 40 Jahren des 19. Jahrhunderts um das Zehnfache von „2 Quartier pro Kopf um 1800 auf 20 Quartier um 1840“ (1 Quartier entspricht 0,9735 Liter)¹⁰. Man nannte das Getränk Köm, Schnaps oder Rein Gods Word. Um 1845 kamen in Norddeutschland auf je 1000 Einwohner eine Branntweinbrennerei und auf „100 Seelen eine Branntweinverkaufsstelle oder Schenke“. In Ritzebüttel kamen 1836 auf 300 Häuser 144 Branntweinläden. Infolge dieser rapiden Verbreitung des Branntweins sank in den o.g. vier Jahrzehnten der Wohlstand, die Gesundheit, die Sittlichkeit und die Religiosität.

Über das Verhalten seiner Gemeindeglieder berichtet Böttcher: „Wie sehr die Unmäßigkeit gestiegen ist und alle Schranken durchbrochen hat, erkennt man bei religiösen Handlungen. Man sieht bei der Taufe taumelnde Zeugen, und der Pastor ist besorgt, wenn die Paten nebst dem Täufling niederstürzen. Man sieht angehende Eheleute am Altar versammelt, und weil der Bräutigam zu Boden sinkt, muß die Feier abgebrochen werden. Im Branntweinrausch balgt man sich auf Beerdigungen, die christlichen Festtage werden zu wahren Branntwein-Bacchanalen. Die Mütter und ihre Kinder lechzen schon nach Branntwein und sogar den Säuglingen wird der Köm eingefloßt. In Schleswig-Holstein kam auf 50 Personen ein Säuffer, der rettungslos zu Grunde ging, da man kein Heilmittel gegen die Sucht kannte¹¹.

Nicht nur die unteren und mittleren Schichten der Gesellschaft waren der Trinkleidenschaft verfallen. Auch die Beamten, Offiziere und Geistlichen hatten sich dem Branntweingenuß hingegeben, so daß König Friedrich Wilhelm III. von Preußen sich 1836 veranlaßt sah, eine Kabinettsorder gegen trunkene Staats- und Kirchendiener zu verabschieden¹². Von alkoholisierten Geistlichen in Schleswig-Holstein berichtet Volquarts. Die Regierung sah in dem Branntwein keinen Länderfeind, denn der Staat hatte Nutzen von ihm. Er brachte Steuern ein, die aber durch die „Criminalkosten und Strafanstalten verschlungen wurden“¹³. In allen gesellschaftlichen Bereichen spielte der Branntweinkonsum eine entscheidende Rolle. In einem Gutachten des Strafanstalt-Seelsorgers Friedrich A. Gleiß in Glückstadt werden mehr als ein Drittel aller Verbrechen auf den „Saufteufel“ zurückgeführt¹⁴.

3. Die Herausforderungen des Pfarrers Robert Baird

Aufgrund der sich rapide ausbreitenden „Brannwein-Seuche“ wurden in vielen Ortschaften Schleswig-Holsteins Abstinenz-, Mäßigungs-, Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsvereine gegründet. Ihre Ziele waren, dem Verfall der Sittlichkeit und Moralität entgegenzuwirken. Man berief sich auf die Erfahrungen des amerikanischen Pfarrers Robert Baird, der von dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. eingeladen worden war, die „Temperenzangelegenheiten“ in Europa vorzustellen und zu fördern. Schon im Herbst 1835 wurde Pfarrer Baird dem König vorgestellt¹⁵. Beeindruckt von der Persönlichkeit und Überzeugungskraft des amerikanischen Pfarrers ließ der König das schon in französischer Sprache erschienene Werk des Enthaltsamkeitsvorkämpfers in die deutsche Sprache übersetzen¹⁶. 30.000 Exemplare des Buches ließ der König auf eigene Kosten an alle Geistlichen seines Landes verteilen¹⁷. Durch die Evangelische Kirchenzeitung des Professor Hengstenberg in Berlin wurden die Thesen und Methoden des großen Mäßigkeitsapostels Robert Baird auch bei der evangelischen Geistlichkeit in Schleswig-Holstein bekannt¹⁸.

4. Die biblischen Grundlagen zur Enthaltsamkeit

Innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Schleswig-Holstein waren es vornehmlich die bibeltreuen, pietistisch geprägten Pastoren und Laien, die in den Schriften des Alten und Neuen Testaments die Grundlagen ihrer Mäßigkeit und Abstinenz fanden. Man kämte die Kapitel der Heiligen Schrift nach geeigneten biblischen „Abstinenztexten“ durch. Der Herr hatte in der Wüste des Sinai mit Mose gesprochen, daß diejenigen, die sich dem Herrn weihten (Nasiräer), sich des Weins und der starken Getränke enthalten sollten (Num 6,3.4). Jesaja hatte jene verurteilt, „die des Morgens früh auf sind, dem Saufen nachzugehen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzt“ (Jes 5,11). Innerhalb des rabbinischen Judentums wurde häufig vor dem Genuß des Weins gewarnt: „Wein endet im Blut und bringt Klage in die Welt“. Der Baum, von dem Adam aß, war der Weinstock, denn es gibt nichts, das so viel Elend über die Menschen gebracht hat wie der Wein¹⁹. Jesus hatte gewarnt: „Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen ...“ (Lk 21,34) und der Apostel Paulus ermahnte die Römer: „Laßt uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung“ (Röm 13,13). Den Ephesern schrieb er: „Sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt“ (Eph 5,18). Paulus erkannte die moralischen Zusammenhänge der Trunkenheit, wenn er die Korinther Trunkenbolde in einem Satz mit Räubern und Unzüchtigen nannte (1 Kor 5,11; 6,10).

Gerade der verwerfliche Einfluß des Alkohols auf das sittliche Verhalten fand in der Bibel schon ihren Niederschlag, sei es das unzüchtige und inzestuöse Gebaren der Töchter Lots (Gen 19, 31-38) oder Amons Schandtat mit seiner Schwester aufgrund des Weingenusses (2 Sam 3,12.13.28). Dementsprechend verurteilten auch die Propheten in einem Satz die Hurerei und die Trunkenheit (Hab 2,15.16; Hos 4, 11.18).

5. Die Mäßigungs- und Mäßigkeitsvereine

Während schon in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts im anglo-amerikanischen Ausland eine Vielzahl von landesweiten Abstinenzbewegungen gegründet wurden, wie z.B. der Unabhängige Orden der Rechabiter in Großbritannien²⁰, die Ritter von Jericho und der Internationale Guttempler Orden, die Blue-Ribbon-Bewegung²¹ und die World's Women's Christian Temperance Union in den Vereinigten Staaten von Amerika, beschränkte man sich in Mitteleuropa auf lokale Enthaltensamkeitsvereine. In Schleswig-Holstein erschien 1837 eine kleine Schrift von Heinrich Göttig über die Notwendigkeit der Enthaltensamkeitsvereine als einziges wirksames Mittel gegen die Trunksucht²².

In der Entwicklungsgeschichte der schleswig-holsteinischen Bewegungen gegen den „Götzen Branntwein“ erkennt man zwei schon im Ansatz unterschiedliche Strömungen. Da sind die sog. Mäßigungsvereine. Sie stellen den ersten Versuch dar, die Branntweinseuche einzudämmen. Diese Vereine erlaubten ihren Mitgliedern den täglichen, gewohnheitsmäßigen Branntweingenuß, weil man ihn für unentbehrlich erklärte. Man verpflichtete sich, nur ein Glas täglich zum Frühstück, zur Vesper und zum Abendbrot zu trinken und den Hausgenossen auch nur diese beschränkte Quantität zu gestatten²³. Diejenigen, die lediglich eine Mäßigung im Branntweintrinken anstrebten, eine „beschränkte Mäßigkeit“, handelten eigentlich nicht anders als diejenigen, die „eine beschränkte Keuschheit“ oder eine „beschränkte Redlichkeit“ fordern²⁴. Schon sehr bald lehrte die Erfahrung, daß die Mäßigungsversuche sich meist gar nicht entfalten konnten, und wenn, bald wieder einschliefen. „Diese alten Mäßigungsvereine, die meinten eine schnapssaufende Generation durch Herabminderung des täglichen Branntweinquantums umändern zu können, gingen entweder bald ein oder sie entwickelten sich zu Mäßigkeits- und Enthaltensamkeitsvereinen.“²⁵ Im Rendsburger Verein wurde 1842 beantragt, daß Meister den Gesellen Branntwein geben dürften. Das Resultat war die Teilung in den strengeren Rendsburg-Neuwerker und den laxeren Altstädter Verein, der aber erfahrungsgemäß schnell unterging. In Riesebeck und auch in Schönberg hatte man sich auf eine gewisse Toleranz gegenüber dem Grog und dem Punschgenuß geeinigt²⁶.

6. Branntwein verdammt - Weingeist gepriesen

In einigen Ortschaften Schleswig-Holsteins unterschied man auch zwischen dem Genuß von K  m, dem „Blauen Twirn“ oder Branntwein und dem Trinken von „gutem Bier und Wein“, wie z.B. in Hademarschen. Dort gab es, wie auch in Rendsburg, Krugwirtschaften, die selbstgebrautes „gutes Bier“ und Wein anboten. Die Mitglieder des „Enthaltsamkeitsvereins zu Hademarschen von 1843“ waren dementsprechend auch als die „M   igen“ bekannt²⁷. In vielen gesellschaftlichen Kreisen in Schleswig-Holstein unterschied man zwischen dem Genuß von gegorenen Getränken wie Bier und Wein, die „sich nie gemeinverderblich erwiesen hatten“ und der Sucht des Branntweinkonsums. Es ist bezeichnend, daß auch die M   igkeitsvereine zwar die völlige Enthaltsamkeit vom Branntwein forderten, aber den m   igen Genuß von allen gegorenen Getränken erlaubten. Im Grund waren die M   igkeitsvereine in den Jahren von 1838 bis 1848 eigentlich Anti-Branntwein-Vereine. Als solche verwarfen sie den „Schnapsgiftgenu  “ auch mit den stärksten Ausdrücken wie Sünde, Satanswerk und Verbrechen.

Weshalb verlangte man nicht wie die Guttempler, die Mitglieder des Blauen Kreuzes²⁸ oder anderer Abstinenzbewegungen auch die strikte Enthaltung von Bier und Wein? Schon damals predigte das mächtige Brauereigewerbe von „dem Menschen, der gesund und kräftig werden will und dem nichts nötiger ist als Bier und nochmals Bier und abermals Bier“. Der Biergenuß war in Schleswig-Holstein auch nicht so weit verbreitet, als daß die Vereine eine Bierenthaltsamkeit fordern konnten. Außerdem wurde das im Norden getrunkene Bier als leicht und nahrhaft eingeschätzt. M  glichlicherweise hätten sich die M   igkeitsvereine des Biers und Weins enthalten, wenn sie von den alkoholischen Eigenschaften dieser Getränke eine richtige Vorstellung gehabt h  tten²⁹. Außerdem, und das war vielleicht auch ausschlaggebend, war in jenen Jahren noch der Genuß von Bier und Wein den Gebildeten und Besitzenden, den höheren Beamten, der Geistlichkeit und dem Adel vorbehalten!

7. Die lutherische Geistlichkeit und die Enthaltsamkeitsbewegungen

Die Positionen der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit in Schleswig-Holstein zur ersten Enthaltsamkeitsbewegung entsprachen jeweils den theologischen Grundhaltungen der Pastore. Diese Standpunkte konnten sowohl eine völlige Identifizierung der Enthaltsamkeitsbewegung mit dem Evangelium, eine wohlwollende Befürwortung oder Akzeptanz als auch eine totale Ablehnung, Verurteilung und Verwerfung der kirchlichen Enthaltsamkeitsarbeit bedeuten. Der stärkste und konsequenteste Verfechter der Enthaltsamkeitsbewegung im Lande war zweifellos der Diakon

und spätere Pastor Georg F. Chr. Volquarts aus Lunden. Er stellte die Bekämpfung des „Götzen Branntwein“ als die eigentliche Herausforderung und Lebensarbeit der Kirche dar. Indem er die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse über den Alkoholkonsum mit einer biblisch fundierten Abstinenzethik verband, errichtete er ein dogmatisches System, das den Branntwein zum Satansblut und den Genuß zur Kommunion mit dem Teufel stilisierte³⁰. Diese extreme theologische Position wurde dann auch von Wilhelm Martius als „sektenhafte Entartung und als eine Art Manichäismus“ verurteilt³¹. In vielen Dörfern und Städten des Landes wurde die Enthaltsamkeitsbewegung zwar zu unterschiedlichen Maßen von den Ortsgeistlichen und auch von den geachteten und wohlhabenden Bürgern und Patronen getragen. So setzten sich unter den Mitgliedern des schleswig-holsteinischen Adels besonders Graf zu Rantzau (Plön), Detlef Heinrich von Bülow auf Bothkamp (Schilsdorf), Lucie von Brockdorf in Preetz und Baron von Heintze aus Schleswig für die Mäßigkeitsbewegungen ein.

Viele der Geistlichen, die sich in den lokalen Bibelgesellschaften betätigt hatten, waren auch führend in den Enthaltsamkeitsbewegungen. In Eutin war Hauptpastor Georg Encke sowohl Direktor der Eutiner Bibelgesellschaft als auch einer der Gründer des Enthaltsamkeitsvereins zu Eutin am 18. November 1838³². Seine Forderung war es, daß der verderbliche Genuß von Branntwein immer mehr beschränkt und allmählich ganz verbannt werde. Wenn auch die Evangelische Hauptbibelgesellschaft zu Berlin und Altenburg schon im Sommer 1837 dem „Verein zur Abschaffung gebrannter Getränke“ beitrug, so beschränkte sich das Engagement der Schleswig-Holsteinischen Landes-Bibelgesellschaft auf zwei wesentliche Beiträge über den „unerbittlichen Kampf gegen den Branntweingenuß“ in ihren Jahresberichten. In dem Aufsatz „Die Mission gegen den Götzen Branntwein“ werden die Missionsfreunde aufgerufen, sich feierlich vor Gott zu verpflichten, dem Genuß des Branntweins selbst zu entsagen und denselben in seiner Umgebung nach allen seinen Kräften zu steuern³³. Fünf Jahre später schrieb Dr. Peter Paulsen: „Das deutsche Volk hatte unter dem Joch Napoleons eine tiefe Erniedrigung erfahren, heute aber steht ein übermächtiger Feind mitten im Land, der Branntwein. Der Kampf gegen diesen Teufel entspringt aus dem Evangelio. Im Jahr 1840 wurden 1.565 uneheliche Kinder in Schleswig-Holstein geboren. Wie viele verdankten ihr unglückliches Dasein jenem abscheulichen Getränk, das die fleischlichen Lüste aufregt und die Begierde zur Befriedigung einer verbotenen Lust erwachen läßt“³⁴.

Die eifrigsten kirchlichen Vorkämpfer der schleswig-holsteinischen Enthaltsamkeitsbewegungen waren neben Georg Friedrich Christian Volquarts, Karl Biernatzki, August Cirsovius Heimreich und die folgenden Pastoren und Diakone, die in den vierziger Jahren Enthaltsamkeitsvereine in ihren Gemeinden ins Leben riefen: Georg Jos. Borgia Adler,

Rellingen (1824-1852), Andreas Andresen, Haselau (1840-1875), Johann Friedrich Leonhard Callisen, Rendsburg (1805-1860), Johann Friedrich Carstens, Elmshorn (1832-1849), Friedrich August Gleiß, Glückstadt (1839-1849), Christian Hansen, Langenäs (1841-1867), Hans Hansen, Rodenäs (1840-1864), Frants V.R. Hansen, Keitum (1843-1850), Carl Ludwig Harding, Elmshorn (1840-1870), August Cirsovius Heimreich, Rendsburg (1836-1845), Hans Jürgen Ivers, Bovenau (1840-1882), Samuel Friedrich Koch, Hallig Hooge (1839-1847), Carl Friedrich Ferdinand Lange, Rieseby (1827-1847), Godber Nissen, Bredstedt (1813-1854), David Friedrich C. Pagelsen, Hörnerkirchen (1840-1853), Peter Paulsen, Altona (1837-1848), Marcus Petersen, Tellingstedt (1830-1859), Johannes Andreas Rehhoff, Apenrade (1837-1850), August Friedrich Schetelig, Friedrichstadt (1842-1849), Peter Christiansen Schmidt, Bülderup (1833-1849), Friedrich Scholz, Glücksborg (1845-1850), Nicolas Diedrich Schwarz II., Wöhrden (1835-1860), Ernst Theodor Valentiner, Kiel (1833-1855) und Hans Lorenz Andreas Vent, Hademarschen (1815-1863)³⁵.

Weitere Enthaltsamkeitsvereine existierten in den Jahren von 1838-1848 in Ascheberg-Dersau, Borstel, Bothkamp, Büsum, Crempe, Dockenhuden, Eutin, Föhr, Hedwigenkoog, Heide, Hennstedt i.D., Hummelsbüttel, Keitum, Lensahn, Lütjenburg, Lütjenwestedt, Meldorf, Niestedten-Blankene, Ockholm, Oldenburg, Plön, Preetz, Ritzebüttel, Schleswig, Schönberg, Schwansen, Sörup, Todendorf und Waterneverstorf³⁶.

Da der Branntweinkonsum nicht nur auf Männer beschränkt war, hatten auch viele Frauen sich den Vereinen angeschlossen. Der Stifter des ersten Frauenvereins gegen den Branntwein war Konrad Graf zu Holstein zu Waterneverstorf, der sich neben der Enthaltsamkeit auch für die Pflege der Sittlichkeit und Häuslichkeit einsetzte. In Holstein zählten 1847 die Vereine 2.162 männliche und 276 weibliche Mitglieder, in Schleswig hatten die Vereine 721 Männer und 309 Frauen als Mitglieder³⁷. Von Beginn ihrer Tätigkeit waren in Schleswig-Holstein die Vereine mehr oder weniger kirchlich ausgerichtet. Dadurch drückten sie der ganzen Mäßigkeitsbewegung den Stempel einer gewissen Exklusivität auf, die die Sache an sich eigentlich nicht verdiente.

Im August 1853 hatten sich die Deputierten der deutschen Enthaltsamkeitsvereine zu einer überregionalen Generalversammlung in Hamburg getroffen. Ein Jahr später, vom 7. bis 8. August 1844, wurde die erste Versammlung der Abgeordneten der Enthaltsamkeitsvereine in Schleswig-Holstein in Rendsburg unter Vorsitz von Propst Leonhard Callisen abgehalten. Im folgenden Jahr trafen sich die Abgeordneten in Kiel unter Vorsitz von Pastor Georg F. Chr. Volquarts, der auch als Direktor dem schleswig-holsteinischen Zentralverein gegen das Branntweintrinken diente³⁸.

8. Die Enthalttsamkeitsbewegung kritisch betrachtet

Den jungen Bewegungen mangelte es natürlich an Erfahrung, so daß aus den Reihen der Geistlichen wie auch seitens der Gesellschaft Kritik an den Methoden und Zielen der Mäßigkeitsbewegung zum Ausdruck kamen. Anlässe und Gründe der lutherischen Amtsbrüder waren im allgemeinen theologischer Natur. Einige Pastore waren besorgt, daß durch die sozial-ethische Verkündigung der Enthalttsamkeitsbewegung in den Kirchen das zentrale heilsgeschichtliche Anliegen der biblischen Botschaft verdrängt werden würde. Hauptpastor Claus Harms, wohl der bekannteste Prediger in jenen Jahren, war ein ausgesprochener Gegner des Branntweinkonsums. Nicht nur war er durch seine Predigten gegen die Trunksucht bekannt, sein „Schleswig-Holsteiner Gnomon - Allgemeines Lesebuch für die Schuljugend“ enthielt auch das erste „anti-alkoholische“ Lesestück. Er trat aber nicht dem Enthalttsamkeitsverein bei, da er in den Statuten des Vereins eine „unevangelische Gesetzlichkeit“ erkannte. Andere Geistliche beriefen sich auf die Aussagen der Evangelien, die den Herrn Jesus Christus als einen Fresser und Weinsäufer beschrieben (Mt 11,19). Hatte nicht Jesus sein erstes Zeichen als Messias bei der Hochzeit zu Kana gesetzt, als er Wasser in Wein verwandelte (Joh 2,1-11)? Die lutherischen Pastore begründeten ihre Ablehnung gegenüber der Enthalttsamkeitsbewegung hauptsächlich mit reformatorisch-theologischen Gründen. Die puritanisch-pietistische Werkgerechtigkeit der Abstinenz und Enthalttsamkeit wurde als unevangelisch und unlutherisch abgelehnt. Das Ausburgische Bekenntnis von 1530 lehrte, „daß wir Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott nicht durch unser Verdienst, Werk und Genugtun erlangen können ...“, also auch nicht durch Mäßigkeit und Enthalttsamkeit. Die Enthalttsamkeits-Gelöbnisse im Rahmen der Kirche wurden aus Ausdruck von Scheinheiligkeit abgewertet, indem man „einen wirklichen, aufrichtigen Sünder und Trinker einem Guttempler vorzog“. Andere lutherische Geistliche erklärten, daß die Enthalttsamkeitsbewegungen weder mit der Bibel noch mit dem christlichen Glauben etwas zu tun hätten³⁹. Außerdem bezog sich die Abstinenzbewegung auf einen fremdländischen Ursprung. Nicht nur entsprang sie dem anglo-amerikanischen Kulturkreis, ihre Verfechter stammten aus den Reihen der Puritaner, Baptisten, Methodisten und „erweckten Protestanten“, die für viele Lutheraner einfach nicht die „wahre Kirche“ darstellten.

In den Jahren um 1845-1847 erlebten die Enthalttsamkeitsvereine in Schleswig-Holstein sowohl ihren Höhepunkt wie auch schon die Ansätze ihres Niedergangs. Die nationalen Gegensätze begannen sich zu verschärfen als die eiderdänische Partei die dänisch gesinnten Kräfte im Herzogtum für ihre machtpolitischen Ziele der Vereinigung Schleswigs mit Dänemark mobilisierten. Als König Friedrich VII. dann auf Drängen des eiderdänischen Ministeriums im März 1848 die Einverleibung Schleswigs voll-

zog, ließen sich die politischen Gegensätze nicht mehr überbrücken. Es kam zur nationalen Erhebung Schleswig-Holsteins. Der Krieg war unvermeidlich und endete mit einer Niederlage für Schleswig-Holstein. Für die Enthaltensamkeitsbewegungen im Lande bedeuteten die Unruhen und der Krieg das tragische Ende.

ANMERKUNGEN

- 1 Böttcher, J.H., Pastor zu Imsen bei Alefeld, Geschichte der Mäßigkeitsgesellschaften in den norddeutschen Bundesstaaten oder Generalbericht über den Zustand der Mäßigkeitsreform bis zum Jahre 1840. Hannover 1841 (GMG).
- 2 Göttig, Heinrich, Klostervogt zu Flensburg, von 1831 an Landmann zu Mürwick, Enthaltensamkeitsvereine sind unserem Vaterland notwendig, wenn sie das einzige wirk-same Mittel wider die Trunksucht sind. Schleswig 1837 (EVV).
- 3 Heimreich, August Cirsovius, Archidiakon, Pastor und Propst zu Preetz, Ob es eines evangelischen Predigers würdig sei Mitglied eines Mäßigkeitsvereins zu sein, bejahend befürwortet. Hamburg 1843.
- 4 Martius, Wilhelm, „Die zweite deutsche Mäßigkeitsbewegung oder der deutsche Ver- ein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ...“, Zeitfragen des christlichen Volkslebens XI, 6, 1886 (ZDM); „Trunksucht und Unzucht“, Zeitfragen des christlichen Volksleben XXI, 4, 1896 (TUU); Die ältere deutsche Mäßigkeits- und Enthaltensamkeitsbewegung 1838- 1848 und ihre Bedeutung in der Gegenwart, Dresden 1901 (ÄME).
- 5 Paulsen, Peter Dr., Vorsteher des Taubstummen Instituts zu Schleswig, „Der Brannt- wein, der Feind im Lande“, 27. Jahresbericht der Schleswig-Holsteinischen Landesbibel- gesellschaft, Schleswig 1843, 62-85 (BFL).
- 6 Stubbe, Christian Dr., Pastor in Büsum und Kiel, „Die ältere Mäßigkeits- und Enthaltensamkeitsbewegung in Schleswig-Holstein. Der Kampf gegen das Branntwein- trinken.“ Der Alkoholismus. Zeitschrift zur wissenschaftlichen Erörterung der Alkohol- frage 1904-1906, Berlin 1906 (KGB).
- 7 Volquarts, Georg F. Chr., Diakon und Pastor zu Lunden und Wedel, Der Bauern-Kampf in Wedel gegen das Pastorat daselbst von 1732 bis 1864, Altona 1864 (BKW).
- 8 Flöhl, Rainer, „Verlangen nach Alkohol unterdrückt“, FAZ 164, 17. Juli 1996.
- 9 Volquarts, BKW, 45, 47.
- 10 Martius, ÄME, 3.
- 11 Böttcher, GMG, 26, 30.
- 12 Martius, ÄME, 6.
- 13 Volquarts, BKW, 22.
- 14 Böttcher, GMG, 510.
- 15 Martius, ÄME, 8.
- 16 Baird, R., Histoire des Sociétés de Temperance des Etats unis d’Amerique, Paris 1836. Die Geschichte berichtet über die Entwicklung, Mittel und Methoden der amerikani- schen Enthaltensamkeitsbewegung von 1826-1835. Die deutsche Ausgabe erschien bei Eichler in Berlin 1837.
- 17 Martius, ZDM, 20.
- 18 Paulsen, BFL, 79 f.

- 19 Theologische Realenzyklopädie I, 1977, 394.
- 20 Jer 35, 2-6.
- 21 In Anlehnung an die „blauen Schnüre“ Num. 15, 38.
- 22 Göttig, EVV.
- 23 Martius, ÄME, 10.
- 24 Böttcher, GMG, 44.
- 25 Martius, ÄME, 11.
- 26 Stubbe, KGB, 96.
- 27 Schwarz, Hans Wilhelm, „Der Enthaltensamkeitsverein zu Hademarschen von 1843“, Rendsburger Jahrbuch 1990, 40. Jhg. Rendsburg, n.d., 72-82.
- 28 Diese Vereinigung wurde erst 1877 in Genf gegründet.
- 29 Martius, ÄME, 15.
- 30 Volquarts Predigt über 1 Kor 10,15-22 am Sonntag Cantate 1853.
- 31 Das Erlösungsziel der Manichäer war durch völlige Enthaltensamkeit zu erreichen. Martius, W., Handbuch der deutschen Trinker-Trunksuchtfrage. Gotha 1891, 200.
- 32 Meinardus, O., Jubiläumsschrift der Eutiner Bibelgesellschaft, Eutin 1991, 11.
- 33 21. Bericht der Schleswig-Holsteinischen Landes-Bibelgesellschaft, Schleswig 1838, 85.
- 34 27. Bericht der Schleswig-Holsteinischen Landes-Bibelgesellschaft, Schleswig 1843, 62-83.
- 35 Arends, Otto Fr., Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864, Kobenhavn 1932, vols. I u. II.
- 36 Stubbe, KGB, 111.
- 37 Stubbe, KGB, 91.
- 38 Stubbe, KGB, 98.
- 39 Stubbe, KGB, 65.